

Die Verhandlungen stecken in der Sackgasse

THUN FCT-Präsident Markus Lüthi geht nicht mehr davon aus, dass innert nützlicher Frist ein neuer Mietvertrag ausgehandelt werden kann.

«Es gibt nichts zu beschönigen: Wir haben das Ziel verfehlt», sagt Markus Lüthi, Präsident des FC Thun. Spätestens Anfang Jahr habe man einen neuen Mietvertrag für die Stockhorn Arena unterschreiben wollen. Bis jetzt konnten sich die Stadiongenossenschaft als Besitzerin der Stockhorn Arena und der FC Thun als einzig verbliebener Dauermieter nach der Stilllegung der Betreiberin Arena Thun AG auf Ende Jahr jedoch nicht einigen (wir berichteten). «Aus meiner Sicht sind die Verhandlungen gescheitert», sagt Lüthi. Die Parteien würden so weit auseinander liegen, dass eine baldige Lösung unwahrscheinlich sei. Aber ge-



Die Stockhorn Arena in Thun im Abendlicht.

Patric Spahni

«Aus meiner Sicht sind die Verhandlungen gescheitert.»

FCT-Präsident Markus Lüthi

nau darauf ist der FC Thun angewiesen. Er spürt bereits die Vorboten des Lizenzverfahrens. Gibt es keinen neuen Mietvertrag, wird der Fussballverband auf den bestehenden abstellen. Darin wurde seinerzeit eine Miete von rund 1,3 Millionen Franken jährlich festgelegt. «Das ist viel zu viel», sagt Lüthi seit Jahren. Angemessen wäre aus seiner Sicht eine Miete von rund einer halben Million Franken plus Nebenkosten von 200 000 Franken.

Alle Optionen möglich

Optimistischer schätzt Lüthi Antipode Thomas Gruber, Präsident der Genossenschaft Arena Thun, die Situation ein. «Die Verhandlungen sind meiner Meinung nach nicht gescheitert. Die Gespräche werden weiter geführt und der Mietvertrag ist beim Notar in Arbeit und wird entsprechend laufend überarbeitet.» Gru-

ber sagt aber auch: «Ob eine Lösung zustande kommt, ist offen. Solange miteinander verhandelt wird, sind alle Optionen möglich.» An der Stadiongenossenschaft soll es nicht liegen, nur müsse der Mietzins auch für die Genossenschaft stimmen, da sie entsprechende Verpflichtungen habe.

Nutzung: «Keine Probleme»

Zumindest bei der Nutzungsbeurteilung, welche der FC Thun für das Lizenzverfahren benötigt, dürfte es laut Gruber keine Probleme geben. «Die Nutzungsbeurteilung wird grundsätzlich im Zusammenhang mit dem neuen Mietvertrag unterzeichnet. Sollte der neue Mietvertrag scheitern, gilt der bestehende Mietvertrag und wir werden der FC Thun AG in diesem Sinne die Nutzungsbeurteilung unterzeichnen.»

Roger Probst

Schuhe und Socken für Flüchtlinge

THUN Thun4Refugees sucht Schuhe und Socken für die Flüchtlinge im Bundesasylzentrum. Heute zwischen 13.30 und 16 Uhr findet eine Sammelaktion statt.

Thun4Refugees, die lose Gruppierung, die Flüchtlinge im Bundesasylzentrum in Thun unterstützt, hat einen Aufruf des Bundesamts für Migration (SEM) an diese Zeitung herangetragen. Demnach gebe es keine Winterschuhe mehr für die Bewohner des Bundesasylzentrums. «Gesucht werden Winterschuhe für Männer, aber auch Socken, Grösse 39 bis 45», teilt die Gruppe mit. Sie sammelt gespendete Schuhe und Socken und übergibt sie dem Bundesasylzentrum. Die erwähnten Kleidungsstücke werden heute Freitagnachmittag im Kirchgemeindehaus an der Frutigenstrasse 22 zwischen 13.30 und 16 Uhr entgegen genommen. pd

Die Odyssee einer Luxus-Treppe

HEIMBERG Dank einem neuen Online-Auftritt konnte die Gyger Metallbau AG eine Treppe in die USA liefern. Das töt jedoch einfacher, als es ist.

Es ist eine veritable Odyssee, die eine Stahlterrappe aus Heimberg hinter sich bringen musste. Ihre Reise führte sie zuerst an den Pazifik, bis sie schliesslich im Nobel-Skigebiet von Breckenridge im US-Bundesstaat Colorado montiert werden konnte – in einer Luxus-Villa, die aktuell für 6,4 Millionen US-Dollar zum Verkauf steht.

Doch der Reihe nach: Die Gyger Metallbau AG in Heimberg entschied 2014, ihre Treppen im Luxus-Segment künftig unter der Marke Swisstairs zu verkaufen. «Als erstes lancierten wir einen Internet-Auftritt, in welchem wir unsere Produkte der gehobeneren Klasse präsentieren», erinnert sich Matthias Luginbühl, Projektverantwortlicher für die besagte Treppe. «Nur sechs Wochen später erreichte uns via ebendiese Webseite die Anfrage aus Denver im US-Bundesstaat Colorado.» Was in der Schweiz ein Routine-Auftrag ist – eine Wendeltreppe aus Rohstahl von einer Etage in die nächste – mauserte sich bald zum grösseren Projekt.

Diverse Herausforderungen

Bald wurde klar, dass schon die an sich einfache Konstruktion und der Bau der Treppe eine Herausforderung bieten würden. «Die Gebäudepläne waren im Angloamerikanischen Masssystem abgefasst. So mussten wir

sämtliche Angaben von Zoll- und Fuss in Millimeter und Zentimeter umrechnen – mit dem entsprechenden Fehlerrisiko.» Um es vorweg zu nehmen: Die Treppe passte und konnte so montiert werden, wie sie in Heimberg konstruiert wurde. Zumindest weitgehend. «In der Planung mussten wir beim Handlauf über die Bücher», berichtet Matthias Luginbühl. «Wir sahen einen vor mit einem Umfang von hier gängigen 100 Millimetern. Die US-Vorschriften verlangen jedoch 102 Milli-

«Nach einigen Recherchen und Bemühungen schaffte es die Treppe dann doch wieder die rund 1000 Meilen zurück nach Denver.»

Matthias Luginbühl

meter – oder exakt vier Zoll.» Weil der Bauverwalter von Breckenridge zwei Millimeter Abweichung auf zehn Zentimeter nicht tolerierte, mussten die Heimberger nachbessern.

Treppe auf Irrwegen

Als grösste Knacknuss sollte sich indes aber der Transport der Treppe in den USA herausstellen. Bis Hamburg reiste die Gyger-Treppe auf der Strasse, von

da gings mit dem Schiff nach New York. «Weil das Schiff in der Vorweihnachtszeit ankam, musste es drei oder vier Tage vor dem überlasteten Hafen warten», sagt Matthias Luginbühl. In der Folge verpasste die Fracht den Zug nach Denver. Zwar konnte sie später die Bahnreise in die Rocky Mountains dann doch noch antreten. «Doch in Denver wurde die Treppe aus unerfindlichen Gründen nicht ausgeladen.» So landete sie an der Pazifikküste, «und niemand wusste genau wie was und wo», sagt Luginbühl. «Nach einigen Recherchen und Bemühungen schaffte es die Treppe dann doch wieder die rund 1000 Meilen zurück nach Denver, wo sie schlussendlich per Lastwagen in das 3000 Meter über Meer gelegene Breckenridge transportiert wurde.» Dort übernahmen schliesslich örtliche Bauarbeiter die Endmontage.

Stolz auf Swisness

Die Bauherrschaft ist offensichtlich überaus stolz auf die Treppe, die ins «Turmzimmer» der Villa führt. So wird sie gleich im Internet gleich auf der Startseite der Verkaufs-Website als «von Hand in den Schweizer Alpen gebaut» angepriesen. Und: Die Handwerker haben auch gleich noch die Frachtkiste, die aus Schweizer Fichtenholz gebaut war, zerlegt, um das Holz für Türen und Verschalungen in der rustikalen Villa zu verwenden. Marco Zysset

www.swisstairs.com
www.65pennlodrive.com



Die Stahlterrappe führt ins Turmzimmer der Villa.

Bilder zvg



Montage auf knapp 3000 m.ü.M.



Die Treppe wurde in eine Holzkiste verpackt, deren Holz am Ende auch gleich in der Villa verbaut wurde.

DIE ODYSSEE DER TREPPE



Grafik nid / Quelle Geoatlas.com